



# Groß- Petersdorf

*(Dolní Vražné [1930])*



# Klein- Petersdorf

*(Horní Vražné [1930]  
Vražné [nach 1955])*



*Altes Siegel*

Zum Einzugsgebiet der Stadt Odrau gehörten seit erdenklichen Zeiten auch die Gemeinden Groß- und Klein-Petersdorf am Roßbach. Diese beiden Gemeinden waren ursprünglich ungeteilt und hießen nach ihrem Gründer „Peter“, Petersdorf.

Urkundlich wird Petersdorf wie andere Dörfer im Odertal um 1374 erstmals genannt, als Albert von Sternberg diese Dörfer vom Heimfallsrecht befreite. Nach Rolleder (Chronik 1902) bestätigten der Bürgermeister und der Rat der Stadt Odrau am Tage Martini (11. November) 1608 und am 19. Juli 1686 die Abschrift dieser Urkunde. Die Abschrift wurde im Gemeindearchiv der Stadt Odrau aufbewahrt. Über die ersten hundert Jahre nach der Gründung von Petersdorf (1360 – 1460) ist uns urkundlich wenig bekannt.

Im Jahre 1481 wurde Petersdorf bei Gebietsstreitigkeiten geteilt. Unterpetersdorf (Groß-Petersdorf) kam endgültig 1493 zu Mähren und Oberpetersdorf (Klein-Petersdorf) verblieb bei der Herrschaft Odrau und kam damit später automatisch zu Schlesien, wo es 450 Jahre verblieb. So ergab es sich, daß die Landesgrenze zwischen Mähren und Schlesien das Reihendorf Petersdorf in zwei Teile zerschnitt, nämlich in Groß-Petersdorf am Unterlauf des Roßbaches und Klein-Petersdorf am Oberlauf. Die Trennung blieb bis Mitte des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1943 erhalten. Die symbolische Grenze war jedoch kein Hindernis für weiter bestehende Gemeinsamkeiten des Dorfes.

Groß-Petersdorf und Klein-Petersdorf hatten eine gemeinsame 3-klassige Volksschule und eine katholische Pfarrkirche. Man pflegte Geselligkeit in einem gemeinsamen Gesangsverein, Kirchenchor, in der Saatreitervereinigung und in einer Theaterspielgruppe. Auf dem Sportplatz vereinten sich junge Männer und Frauen, um den Idealen des Turnvaters Jahn zu huldigen. Eine Gemeindebibliothek stand Groß- und auch Klein-Petersdorfern zur Verfügung.

Aber auch das Brauchtum kannte keine Landesgrenzen. Saatreiter ritten gemeinsam um die Fluren von Groß- und Klein-Petersdorf, und der gleiche Fastnachtsbär tanzte zum Spaß aller sowohl im mährischen Groß-Petersdorf als auch im schlesischen Klein-Petersdorf. Den gemeinsam veranstalteten Feuerwehrball zu besuchen, war für Groß- und Klein-Petersdorfer Ehrensache.

Die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete, gemeinnützige Spar- und Darlehenskasse (Raiffeisenkasse) weitete ihren Nutzungsbereich bis an den Oberlauf des Roßbaches aus, so daß nicht nur Groß-Petersdorfer und Klein-Petersdorfer Bauern, Häusler und Handwerker, sondern auch Heinzendorfer die Vorteile der Raiffeisenkasse nutzen konnten. Dasselbe Recht stand auch Emauser Einwohnern zu (die 1787 gegründete Kolonie Emaus gehörte mit seinen 22 Häusern verwaltungspolitisch zu Klein-Petersdorf).

Nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1910 lebten in Groß-Petersdorf 521 Einwohner,

davon 6 Tschechen; in Klein-Petersdorf mit Emaus 379 Einwohner (Anzahl Tschechen nicht bekannt).

	Groß-Petersdorf	Klein-Petersdorf
Anzahl der Häuser	90	51
Bauern und Landwirte	39	19
Handwerker	22	14
Beamte, Angestellte und Rentner	18	18
Gemischthandlungen	2	1
Gastwirtschaften	2	2
Mühlen	1	-
Molkereien	1	-
Groß-Petersdorf: 1 Meierhof genutzt als Molkerei (Besitzer Haas)		
Klein-Petersdorf: 1 Meierhof genutzt als Wagnerei (Eigentümer Stable)		

Sehenswert ist die katholische Kirche in Groß-Petersdorf, deren Anfänge weitgehend in Dunkel gehüllt sind. Wohl werden in Chroniken bei Kauf- und Erbverträgen die Namen einzelner Pfarrer als Zeugen genannt, doch über den ersten Bau der Kirche wird nichts berichtet. In den Jahren 1933/34 wurde der Turm der Kirche in Groß-Petersdorf renoviert. Im Knopf der obersten Kirchturmspitze befand sich ein aus Zink gefertigter, röhrenförmiger Urkundenbehälter, der zugelötet war. Anlässlich der Kirchturmrenovierung wurde diese Zinkröhre geöffnet. In dieser Urkunde des Turmknopfes wird berichtet, daß im Jahre 1751 ein fürchterlicher Sturm den Turm der hölzernen Kirche umriß, so daß dieser wieder erneuert werden mußte. Die alte Holzkirche war nicht nur baufällig, sondern auch zu klein geworden. Man plante, in Groß-Petersdorf eine neue und größere Kirche zu bauen.

Am 10. April 1798 begann man mit dem Bau des Mauerwerkes. Ende Oktober des gleichen Jahres war es vollendet. Die feierliche Einweihung der Kirche in Groß-Petersdorf fand am 15. Mai 1799 statt. Im Turm hingen 3 Glocken, von denen die größte und die kleinste Glocke die Jahreszahl „1499“ trugen. Die große, 11 Zentner schwere Glocke umgab ein in gotischen Lettern geschriebenes Stoßgebet. Dieses lateinische Stoßgebet lautete: < O REX VENI CUM PACE IOHANNES MATHAEUS MARCUS LUCAS AO MCCCCLXXXVIII > (O König komm mit Frieden [zu uns] Johannes Matthäus Markus Lukas im Jahre 1499).

Die mittlere Glocke zeigte die Inschrift: „Hans Knave in Troppau goß mich zur Ehre Gottes auf Petersdorf 1654“. Diese Glocke zeigte das Bildnis der heiligen Maria mit dem Jesuskind, das Bild des heiligen Lukas und ein Wappenschild, das von einer Krone überragt wurde. Im oberen Teil des Wappenschildes erkannte man einen Adler, im unteren Wappenfeld einen Baum und eine sich bäumende Schlange. Die darunter stehenden Buchstaben: >>M. A. S. M. C. Z. O.<< wurden nach Rolleder (Chronik) wie folgt gedeutet: „Michael Alvernia Saluzzo Markgraf (zu) Clavesanna zu Odrau“.

Das im vorderen Dachgiebel des Kirchendaches sitzende kleine Türmchen beherbergte ein Meßglöckchen. Dieses Meßglöckchen stammte aus dem Jahre 1577. Bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts rief dieses Meßglöckchen, das man von der Sakristei aus läuten konnte, die Gläubigen an den Wochentagen zum Gottesdienst. Sein Glöckchenklang zeigte auch den daheim gebliebenen Angehörigen der Gottesdienstbesucher den Zeitpunkt der hl. Wandlung an. Das Läuten der großen Glocken war den Sonntagen und den besonderen Festtagen vorbehalten.

Die innere Einrichtung der Kirche kam zumeist aus der aufgelassenen Franziskanerkirche in Troppau; so der Hochaltar, die Kreuzwegbilder und die erste Orgel, 10 Stück eichene Bänke, die Kanzel, die Sakristei-Truhe zur Aufbewahrung der Meßgewänder und vermutlich auch die

Groß-Petersdorf. Das Altarbild stellt die Heiligen Petrus und Paulus dar und wurde vom Fulneker Künstler Johann Frömel gemalt. Diese beiden Heiligen waren auch die Kirchenpatrone, zu deren Ehren man am 29. Juni eines jeden Jahres das Kirchweihfest feierte. Pfarrer Kinauer, der Mitinitiator des Kirchnerneubaues, starb am 29. Juni 1802, dem Kirchweihfest des Gotteshauses, für dessen Bau er sich so nachdrücklich eingesetzt hatte.

Gräfin Walburga Truchseß-Zeil (Gut Kunewald), die ja das Recht zur Übertragung eines Kirchenamtes besaß, brachte den in Kunewald wirkenden Pfarrer Schreiber nach Groß-Petersdorf. Pfarrer Schreiber, den die Gräfin durch ihren Kunewälder Meierhof gut kannte, war für den Pfarrensprengel ein großer Gewinn, denn er war ein guter Landwirt und auch ein ausgezeichneter Kundiger des Obstbaues (Pomologe). Er war es nämlich, der den jungen Heinzendorfer Bauernsohn Johann Mendel im Jahre 1822 in der Petersdorfer Kirche taufte, ihm später außerhalb der Schule den ersten Lateinunterricht erteilte und in dem jungen Bauernsohn die Liebe zum biologischen Experimentieren weckte. Johann Mendel, der später als Ordensgeistlicher des Brünner Augustinerklosters den Namen Gregor annahm, ist Biologen und Genetikern in aller Welt durch die von ihm gefundenen Erbgesetze (Mendelsche Gesetze) bekannt.

Unter der Amtsführung von Pfarrer Franz Kahlich wurde die Kirche in Groß-Petersdorf im Jahre 1851 restauriert. Ein neuer Seitenaltar, welcher der heiligen Anna gewidmet ist, wurde errichtet. Es ist nicht bekannt, wann man den zweiten Seitenaltar „Zur unbefleckten Empfängnis“ aufstellte.

Der um die Kirche gelegene Friedhof wurde bald für die 4 Gemeinden des Pfarrensprengels zu klein. Nach der Volkszählung vom 17.05.1939 gehörten zum Pfarrensprengel die Dörfer Groß-Petersdorf mit 503 Einwohner, Klein-Petersdorf zusammen mit Emaus 368 Einwohner und Heinzendorf mit 396 Einwohnern. Der alte Friedhof wurde nun aufgelassen und außerhalb des Kirchengrundstückes (ca. 100 m Entfernung vom Kirchengebäude) ein neuer Gottesacker von 1 Joch (= 57,55 ar) Größe eingeweiht. Das anlässlich der Einweihung neu aufgestellte, ca. 2,80 m große Steinkreuz mit Corpus Christi trägt die Jahreszahl 1876 und ist bis heute noch erhalten geblieben.

1784 erfolgt ein erster Schulbau in Groß-Petersdorf. 1865 binden Buben eine brennende Lunte an den Schwanz einer Katze; 7 Häuser in Klein-Petersdorf fallen dem ausgelösten Brand zum Opfer (Katzenbrand). 1897 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Klein-Petersdorf (Groß-Petersdorf nicht bekannt). 1886 Gründung der ersten Raiffeisenkasse Mähren-Schlesiens in Klein-Petersdorf (zum Kassengebiet gehören die Orte Groß-Petersdorf, Klein-Petersdorf, Heinzendorf und Emaus).

Im Jahre 1921 wurde gegenüber dem Seitenausgang der Kirche in Groß-Petersdorf, auf dem Areal des im Jahre 1873 aufgelassenen Friedhofs, ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges (1914 – 1918) errichtet (in einer Spendenaktion der Kirchsprengelgemeinden sammelte man 25.000 tschechische Kronen). Der Odrauer Steinmetzmeister Ertel erstellte ein Gefallenendenkmal aus schwedischem Marmor. Das Denkmal ist 2,50 m hoch und 2,30 m breit. Es enthält in Goldbuchstaben die Namen der im 1. Weltkrieg 1914 – 1918 gefallenen Soldaten des Pfarrensprengels: Groß-Petersdorf 25 Gefallene, Klein-Petersdorf mit Emaus 13 Gefallene und Heinzendorf 15 Gefallene.

Im 2. Weltkrieg beklagt Groß-Petersdorf 35 Gefallene und Vermißte sowie 5 Kriegstote, Klein-Petersdorf 13 Gefallene und Vermißte. Nach einem Gottesdienst im Jahr 1945 beschossen russische Soldaten mit Maschinenpistolen das Marmordenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Die Einschüsse am marmornen Ehrenmal konnte man im Jahre 1985 noch sehen. 1945/46 erfolgte die Vertreibung der deutschen Bevölkerung.



*Friedhof mit Kirche 1902  
(Gerlich/Rolleder [Chronik])*